

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben."
Christus. (Johannes 11:25—26.)

Nr. 8.	11. April 1926.	58. Jahrgang.

Gott ist ein persönliches Wesen und der Mensch kann Ihn kennen lernen.

Ansprache des Ältesten James E. Talmage vom Rate der Zwölfe am 22. August 1920.

(Schluß.)

Falsche Anschauungen der Menschen.

Aber während Christus sich bemühte, den Juden die Wahrheiten Seines ewigen Evangeliums einzuprägen, hatte Er mit den falschen Ansichten der Menschen zu kämpfen. Es waren die Folgen entstellter Überlieferungen, denn wenn man Überlieferungen sich selbst überläßt, werden sie wie wildwachsende Wucherpflanzen — wie Ihnen Ihr gutgezogener Apfelbaum beweisen wird, wenn Sie ihn sich selbst überlassen — und manche Überlieferungen der Juden waren ganz und gar falsch. Als die Pharisäer einst mit dem Vorwurf und der verfänglichen Frage zu Ihm kamen: „Warum übertreten die Jünger die Aufsätze der Ältesten?", da tadelte Er sie mit der Antwort: „Warum übertretet ihr die Gebote Gottes mit euern Aufsätzen?" Das Gesetz Moses und die Aufsätze und Überlieferungen, die sie damit verknüpft hatten, waren zwei ganz verschiedene Dinge. — Er verkündigte das Dasein eines Ewigen Vaters, zu dem Er betete, von dem Er Beistand erflehte, und von dem Er, nach Seinem eignen Zeugnis, gesandt worden war und dessen Willen zu tun Er auf Erden kam. — Die Menschen wollten Ihm aber nicht glauben und sie forderten Ihn immer wieder heraus.

Das Nizäische Glaubensbekenntnis.

Als Christus Seine Mission in der Sterblichkeit erfüllt hatte, ließ Er Seine Apostel zurück, die rechtmäßigerweise geweiht, beauftragt und belehrt worden waren, die Kirche auf- und auszubauen, die Er gegründet hatte. Sie predigten das Evangelium in seiner Reinheit und noch viele Seelen wurden dadurch gerettet. Nach dem Tode der Apostel gingen aber die Menschen daran, ihre eignen Vorschriften aufzustellen, bis die ganze Welt in einem Zustand des Abfalles war, weil die Menschheit Gott vergessen hatte. Der

Mensch wollte nicht länger an ein göttliches Wesen glauben, nach dessen Ebenbild er erschaffen war, sondern zog vor, zu versuchen, sich irgendein unendliches, unbegrenztes Wesen auszudenken, irgendein Ding, ein Etwas, das den Raum füllte und das aber doch keine Teile, kein Wesen hatte. Und ein Ding, das keine Teile hat, kann selbstverständlich auch kein Ganzes sein. Wenn Sie nun wissen wollen, in welchen Zustand die Menschen gekommen waren inbezug auf ihre Vorstellungen von einem Gott, so brauchen Sie nur das sogenannte Nizäische Glaubensbekenntnis zu lesen, wie es vom Konzil in Nizäa im Jahre 325 n. Chr. verkündigt und von einer Kirche gelehrt wurde, die gerade dadurch zeigte, daß sie in den tiefsten Abfall geraten war. Dies war die Erklärung, die angeblich von Athanasius abgefaßt worden war: „Wir verehren einen Gott in der Dreieinigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit, indem wir weder die Personen vermischen, noch die Wesen trennen. Denn es gibt eine Person des Vaters, eine andre des Sohnes und eine andre des Heiligen Geistes. Aber die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist nur eine, die Herrlichkeit dieselbe, die Majestät gleich ewig. Wie der Vater ist, so ist der Sohn und so ist der Heilige Geist: der Vater unerschaffen, der Sohn unerschaffen, der Heilige Geist unerschaffen; der Vater unbegreiflich, der Sohn unbegreiflich, der Heilige Geist unbegreiflich; der Vater ewig, der Sohn ewig, der Heilige Geist ewig. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern nur ein Ewiger; wie auch nicht drei Unbegreifliche, noch drei Unerschaffene sind, sondern nur ein Unerschaffener und Unbegreiflicher. Ebenso ist der Vater allmächtig, der Sohn allmächtig und der Heilige Geist allmächtig; und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern nur ein Allmächtiger. Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott. Und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott." — Ich lasse dahingestellt, ob Sie dies verstehen können, wenn ja, so gebe ich gerne zu, daß ich schwer von Begriff bin.

Die Leidenschaften Gottes.

Die englische Kirche verkündet heute noch dieses alte Bekenntnis als den Ausdruck ihrer Vorstellung von der Gottheit. „Es gibt nur einen wahren und lebendigen Gott, ewig, ohne Körper, Teile und Leidenschaften, von unendlicher Macht, Weisheit und Güte." — Nun kann ein Gott ohne Teile natürlich nicht die Eigenschaften eines Ganzen haben. Es ist eine mathematische Unmöglichkeit. Und ein Gott ohne Leidenschaften ist nicht der Gott der Bibel. Lesen wir nicht von Seiner Weisheit, lesen wir nicht von Seinem Zorn? Haben wir nicht unzählige Fälle Seiner Liebe? Zorn und Liebe sind Leidenschaften. Der Mensch, das Kind Gottes, besitzt sie ebenfalls, und Gott selbst besitzt sie in ihrer Fülle und Reinheit.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weist jeden solchen Glauben an ein derartiges formloses Etwas, das weder Teile noch Leidenschaften hat, weit von sich und bestätigt das Dasein des Gottes Israels, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Heiligen Ewigen Vaters, in dessen Ebenbild Jesus Christus erschaffen war, wie Er es selbst erklärte.

Die Ansichten Professor Le Conte's.

Während all den Jahren dieser Finsternis haben sich die Menschen anstelle der reinen geoffenbarten Wahrheit diese falschen Lehren und Vorschriften der Menschen zu eigen gemacht. Wir finden jedoch auch ehrlich denkende Männer, die erkannten, daß eine richtige Gotteserkenntnis notwendig ist zum gesunden Vorwärtsschreiten der Menschheit und daß alle Menschen mehr oder weniger irgendeine Form der Religion suchen. Gestatten Sie mir, hier die Worte Professor Le Conte's zu besprechen, des verstorbenen langjährigen Professors der Geologie und Naturgeschichte

an der Universität von Kalifornien, eines Gelehrten von weltweiter Geltung und Ansehen. In seinem Werk „Religion und Wissenschaft“ behandelt er auch den „Theismus“, den wirklichen Glauben an einen wirklichen Gott. Er sagt dort: „Theismus, oder der Glaube an einen Gott oder an mehrere Götter, der Natur und Menschenleben beherrscht, ist die erste Grundlage und Bedingung aller Religion und ist daher allumfassend, unerläßlich und selbstverständlich. Ich werde deshalb nicht versuchen, das zu beweisen, was hinter jedem Beweise steht und schon gewisser ist als irgend etwas, was durch Nachdenken oder Überlegung gesichert werden kann. Der Grund zu diesem Glauben liegt in der Natur des Menschen selbst, er ist die eigentliche Grundlage der Vernunft. Das ist es, und das allein, was der Natur ihren Sinn gibt; ohne dies wären in der Tat Religion und Wissenschaft, ja das Leben selbst, unmöglich. Denn achten Sie zum Beispiel auf das Kennzeichnende des Menschen in seinem Verhältnis zu der ihn umgebenden Natur. Dem Tier sind die Naturvorgänge nichts weiter als sinnliche Vorgänge. Der Mensch dagegen, grade in dem Maße, wie er seine Fähigkeiten entwickelt, steigt unwillkürlich vom Vorgange zu dessen Ursache auf.

Dies ist unvermeidbar, denn es geschieht kraft eines Naturgesetzes, aber der Aufstieg ist bei gesitteten oder ungesitteten Menschenrassen ganz verschieden. Der ungebildete (unkultivierte) Mensch geht, wenn sich irgend etwas ereignet, dessen Grund er nicht auf den ersten Blick erkennen kann, mit einem Schritt vom sinnlichen Vorgang zur ersten Ursache. Der Gebildete dagegen, und besonders der Wissenschafter, geht von der sinnenhaften Erscheinung durch eine Reihe von Ursachen zweiter Linie zur ersten Ursache zurück. Das Gebiet der Ursachen zweiten Grades, und nur dies allein, ist das Arbeitsfeld der Wissenschaft. Die Wissenschaft kann in der Tat erklärt werden als die Beschäftigung mit der Art und Weise, wie sich die erste Ursache auswirkt. Es ist demnach klar, daß die Anerkennung von Ursachen zweiten Ranges den Gedanken an das Dasein eines Gottes nicht ausschließen kann.

So ist also der Gottesglauben notwendig, selbstverständlich und allgemein. Wir können uns ihm nicht entziehen, selbst wenn wir es wollten. Weisen Sie ihm, wie viele es tun, die vordere Türe, so kommt er, vielleicht unerkannt, durch die hintere wieder herein. Weisen Sie ihn in seiner edlen Form, wie er in der Bibel geoffenbart ist, von sich, so kommt er in einer unedlen zurück, vielleicht als Magnetismus, als Elektrizität, als Schwerkraft oder irgendeine andre mächtige Kraft, die die Natur beherrscht. — In irgendeiner Form, edel oder unedel, wird er im Menschenherzen als bleibender Gast einziehen. Ich wiederhole daher: der Gottesglauben bedarf keines Beweises und läßt auch keinen Beweis zu. In den letzten Jahren aber macht sich eine starke Bewegung bemerkbar, dem Gottesglauben die Form des Pantheismus zu geben und dadurch wird der religiöse Glauben seiner ganzen Macht über das Menschenherz beraubt. Es wird daher nötig, nicht das Dasein eines Gottes zu beweisen, sondern Seine P e r s ö n l i c h k e i t.“

Gott erschien dem Profeten Joseph Smith.

Ich weiß wohl, daß es vielen Leuten zur Gewohnheit geworden ist, die Wissenschaft und ihre Vertreter als ungöttlich, ja als gottlos zu bezichtigen. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein als dies, obschon es manche geben mag, die die Ursachen zweiten Ranges, durch die Gott wirkt, als Gott oder als die Gottheit selbst annehmen. Der Pantheismus lehrt, alles was besteht, sei Gott. Das heißt also soviel, daß die Bildsäule auch zugleich der Bildhauer ist, die bemalte Leinwand der Maler, der vollendete Tempel der Baumeister und die Berge und das Meer der, der sie gemacht hat.

Nachdem die Menschheit so in die Dunkelheit abgeirrt war, wurde es notwendig, der Welt durch eine neue Dispensation das verlorene Gut wiederzubringen: die Erkenntnis von einem persönlichen Gott. Vor hundert Jahren wurde die Erneuerung dieser Kenntnis zur Tat durch den Profeten Joseph Smith, der gemäß den Ermahnungen und Verheißungen der Heiligen Schrift Gott um Rat fragte und in aller Einfalt glaubte, daß er ihn erhalten werde. Ihm erschien persönlich nicht nur der Erlöser Jesus Christus, sondern an Seiner Seite auch Sein Vater, der Ewige Vater, und dieser sagte, indem Er auf den Sohn wies: „Dies ist mein geliebter Sohn. Höre Ihn!"

Solche Bestätigungen, d. h. die Berichte solcher Bestätigungen, hatten wir schon vorher. Sie werden sich erinnern, daß bei der Taufe Christi, währenddem der Heilige Geist sichtbar über Ihm schwebte, die Stimme des Vaters gehört wurde: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Sie werden sich weiter erinnern, daß bei der Verklärung Christi in der Gegenwart der drei führenden Apostel, Petrus, Jakobus und Johannes, der Herr — immer noch bekleidet von Fleisch und Bein — vor ihren Augen verklärt wurde und mit Mose und Elia gesprochen hat. — Und die Juden schwuren bei Moses und Elia, denn Moses war für sie die Verkörperung des Gesetzes und von allen Profeten war in ihren Augen Elia der größte und mächtigste. Wenn in ihren Synagogen die Sabbatpredigt vorüber war, wurden die verschiedenen Punkte mit Anführungen aus dem Gesetz Moses und aus den Profeten bewiesen. — Sie werden sich auch erinnern, daß in dem Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus Abraham von dem unglücklichen Geist des reichen Sünders angefleht wurde, doch ja Boten zu senden, um seine Brüder auf Erden zu warnen; es wurde ihm aber entgegengehalten: „Sie haben Moses und die Profeten, wenn sie diese nicht hören, werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten auferstünde."

Moses und die Profeten waren zur Zeit Christi für das Volk das Maßgebende. Petrus, Jakobus und Johannes waren in diesem Geist groß geworden, wie auch die übrigen Apostel und alle andern Juden. Und es hielt schwer — obschon einigen von ihnen das Zeugnis gegeben worden war — Ihm den gebührenden Rang zu geben, als der *über* Moses und den Profeten Stehende. Darum durften die drei Apostel Moses und Elia sehen, wie sie ihrem Herrn und Meister dienten, dem Jesus, mit dem sie gelebt und gesprochen hatten, mit dem sie gegessen und gehungert, mit dem sie gewandert und müde geworden und mit dem sie sich ausruhten, von dessen Füßen sie vielleicht schon einmal den Staub der Erde abgewaschen. Dieser Mensch Jesus war dort, ihr Herr und Meister, dem sie nachgefolgt waren, und Moses und Elia dienten Ihm und anerkannten so deutlich Seine Hoheit. Dann vernahmen sie die Stimme aus den Wolken: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!" Nicht Moses oder Elia, sondern Jesum Christum! Jene Profeten hatten ihre Dispensationen schon gehabt, sie hatten ihre Mission erfüllt. Ihr müßt *Ihn* hören, vor allen andern, das meinte die Stimme aus den Wolken. — Und weiter, als Christus, noch die Wunden und Nägelmale tragend, sich den Nephiten auf dem amerikanischen Lande zeigte, wurde die Stimme des Vaters noch einmal vernommen: „Sehet meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in welchem ich meinen Namen verherrlicht habe — höret *ihn*!"

Ja, bei der Eröffnung unsrer, der letzten und größten und herrlichsten aller Dispensationen, der Dispensation, in der alles Gute und Notwendige der frühern zusammengefaßt werden soll, da wurde die Stimme des Vaters wiederum gehört, aber alles frühere übertreffend, denn die *Person* des Ewigen Vaters wurde gesehen und noch einmal bestätigte Er, daß Jesus Christus Sein geliebter Sohn ist, den die Menschen hören sollten.

Es wird uns gesagt, Christus ist das genaue Ebenbild des Vaters, und als Philippus bat, Er möge Seinen Jüngern den Vater zeigen, da wurde er freundlich zurechtgewiesen: „So lange bin ich bei euch gewesen und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich siehet, der siehet den Vater.“

Der Mensch buchstäblich im Ebenbild Gottes erschaffen.

Im Jahre 1830, nach jener herrlichen Offenbarung des Ewigen Vaters und Seines Sohnes Jesu Christi, gab es wenigstens einen Menschen auf Erden, der wußte, daß Jesus im Ebenbilde Seines Vaters war und daß auch der Mensch so erschaffen ist. Wir müssen zugeben, daß viele geboren werden, die unvollkommen, nicht in allen Einzelheiten das Ebenbild des Körpers Gottes sind. Nichtsdestoweniger ist der vollkommne Körper des Menschen im genauen Ebenbild Gottes; sein körperliches Ebenbild und zwar nicht in einem bildlichen Sinne sondern buchstäblich. Wie Jesus Christus — Jehova — im Fleisch geboren wurde, lebte und starb und wieder aus dem Grabe erstand mit einem Körper, mit allen und vollkommnen Körperteilen und Gliedern, so war es auch mit Seinem Vater und unserm Vater, der auch ein auferstandenes Wesen ist, das durch eine Schule der Erfahrung ging, ähnlich derjenigen, durch die wir jetzt gehen dürfen als über eine Stufe zu einem erhöhten und erhabneren Stand.

So wurde jene einfache, überzeugende und rettende Erkenntnis wiederhergestellt: Gott ist ein persönliches Wesen, eine über alle Begriffe verherrlichte und erhabene Persönlichkeit, deren Weisheit so erhaben ist über das beschränkte Wissen des Menschen, daß es Ihn unerreichbar und unbegreifbar erscheinen läßt; und doch eine Persönlichkeit, nach der wir erschaffen und deren Kinder wir sind.

Wir sind göttlichen Geschlechts. Wir sind Söhne und Töchter des lebendigen Gottes. Wir lebten als persönliche und unabhängige Wesen bevor wir zur Erde kamen, um Fleisch und Blut auf uns zu nehmen, und wir werden leben nachdem dieser Körper ins Grab gelegt wird. Die Persönlichkeit ist ewig. Sie waren Sie und ich war ich ehe wir in diesem Körper geboren wurden und — öffnen Sie bitte Ihre Herzen dieser ernsten Wahrheit — Sie werden Sie und ich werde ich sein auch nach jenem Wechsel, den wir Tod nennen, denn es gibt keine Vernichtung der menschlichen Seele.

Fortschritt durch Gehorsam.

Der Herr hat eine Bahn des Fortschritts bereitet, auf der wir in diesem Leben vorwärtsschreiten können durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums. Und wenn wir diesen Gehorsam leisten, werden wir jenseits des Grabes im Fortschritt weiterfahren und unsrer Entwicklung wird kein Ende gesetzt werden. — Der Herr hat den Zustand derer beschrieben, die die höchste Herrlichkeit verdienen oder einen Platz in der Himmlischen Herrlichkeit, derjenigen, die in der Auferstehung der Gerechten hervorkommen sollen. Wer sind sie?

„Es sind diejenigen, die das Zeugnis Jesu annahmen, an seinen Namen glaubten und nach der Art seiner Grablegung getauft, nämlich in seinem Namen im Wasser begraben wurden, und zwar seinem Gebote gemäß, damit sie durch das Halten seiner Gebote von allen ihren Sünden gewaschen und gereinigt werden und den Heiligen Geist empfangen, durch das Auflegen der Hände von einem, der zu diesem Amte ordiniert und gesiegelt worden ist. — Es sind die, die durch Glauben überwinden und durch den Heiligen Geist der Verheißung versiegelt worden sind, den der Vater über die ausgießt, so rechtschaffen und treu sind. Sie sind diejenigen, die die Kirche des Erstgebornen bilden. Sie sind die, in deren Hände der Vater alle Dinge gegeben hat. Sie sind Priester und Könige, die von

seiner Fülle und Herrlichkeit erhalten haben, und Priester des Allerhöchsten sind, nach der Ordnung Melchizedeks, welche Ordnung wiederum nach der Ordnung Enochs war, nach der Ordnung des eingebornen Sohnes. Darum, wie auch geschrieben stehet, sind sie Götter, nämlich Söhne Gottes. Darum gehören ihnen alle Dinge, ob Leben oder Tod, die Dinge der Gegenwart und der Zukunft — alles gehört ihnen und sie sind Christi und Christus ist Gottes."

Der Mensch — ein Gott im Keimzustande.

Der Mensch ist ein im Entstehen begriffener Gott und kann den Rang der Gottheit erreichen durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums, das nicht von menschlicher Weisheit entworfen wurde, sondern von dem Urheber unsres Erlösungsplanes, Gott, dem Ewigen Vater, durch Seinen Sohn Jesum Christum. — Zurück zu Gott! Die Menschen sind infolge ihrer Selbstsucht, ihrer verkehrten Lehren und ihrer lästerlichen Anmaßungen weit abgeirrt von der Wahrheit. Der Erlösungsplan, die einfache, gesunde Wahrheit, liegt vor uns und wird heute der Welt verkündigt als die Botschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Mögen diese Wahrheiten eine Stätte finden in unserm Herzen und unserm Leben, ich erflehe es demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

War die Auferstehung eine Tatsache?

Von O. F. Ursenbach.

Die obengestellte Frage könnte vielleicht als eine anmaßende betrachtet werden. Es ist aber eine Frage, worüber sich viele gelehrten Theologen streiten. Erst vor einem Jahr hat ein betagter Geistlicher von großem Ansehen seinen Amtsbrüdern fünf bestimmte Fragen vorgelegt, welche lauten:

„Erstens: Was ist der Tod, wie man ihn nennt? Zweitens: Was wird aus dem natürlichen, stofflichen Körper des Mannes oder der Frau? Welches sind die Zustände, die nach diesem Leben bestehen werden? Drittens: Beherrscht der Geist, die Seele oder das unzerstörbare Ich des Menschen auch nach dem Tode den natürlichen, stofflichen Körper? Viertens: Welches werden die Zustände sein der zu früh gebornen oder gestorbenen Kinder, ihr zukünftiges Leben und ihr Fortschritt? Fünftens: Halten Sie die Behauptungen und Feststellungen in der Bibel für buchstäblich wahr oder nur in einem bildlichen Sinne?"

In Beantwortung dieser Fragen hat ein Geistlicher gesagt: „Auf die ersten vier Fragen Ihres Fragebogens muß ich antworten: ‚Ich weiß es nicht.'" Ein andrer Geistlicher erwiderte: „Ich glaube nicht, daß die Seele oder der Geist des Menschen den Körper auch späterhin beherrscht und gebraucht. Inbezug auf den Zustand der vorzeitig gebornen und gestorbnen Kinder, ihre Zukunft, ihren Fortschritt usw. kann ich nichts sagen." Wieder ein andrer entgegnete: „Ihre Fragen werden alle Wissenschafter, Theologen und Philosophen in Verwirrung setzen. Kein Mensch kann sie beantworten. Ich meinerseits kann nur die Vermutung aussprechen, daß der Körper nach seinem Tode sich in seine Urbestandteile auflöst und seine Persönlichkeit für immer und ewig verliert."

Der mir zur Verfügung stehende begrenzte Raum erlaubt mir nur eine Betrachtung der dritten Frage, zusammen mit den beschämenden Antworten, die darauf gegeben wurden.

Während die Literatur des asiatischen Festlandes, die steinernen Berichte Ägyptens, die Tragödien Griechenlands und Roms, die Philosophien

Platos, Ciceros, Plutarchs und vieler andrer großer Philosophen, die Götter- und Geistergeschichte aller Zeiten darin einig sind, daß die Seele des Menschen nach dem Tode weiterlebt, so war es doch Jesu Christo und den Profeten vor und nach Ihm vorbehalten, der Welt zu lehren, daß die Seele nicht nur unsterblich sei, sondern daß sie wieder auferstehen werde, Geist und Körper wieder vereinigt werden.

Es ist beklagenswert, daß die orientalischen Gedanken einige christliche Religionen so überschwemmt haben, daß sie über den zukünftigen Stand des Menschen lehren, die Seele löse sich nach dem Tode auf und gehe zur Ruhe im Nirwana des Buddhismus, im Logos der Griechen oder im Taoismus der Chinesen usw.

Dagegen behaupte ich ohne Zögern, daß die Auferstehung eine fühlbare Wiedervereinigung von Geist und Körper sein wird, ohne Rücksicht auf die Art der Auflösung des Körpers in seine verschiedenen Bestandteile.

Der Profet Hiob war seiner Auferstehung und seines Ewigen Lebens auf dieser Erde so sicher, daß er schrieb: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und er wird mich hernach aus der Erde aufwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder." (Hiob 19 : 25—27.)

Dem Profeten Hesekiel zeigte der Herr ein anschauliches Bild der buchstäblichen Auferstehung und wenn auch viele christliche Geistliche sich bemüht haben, diesen Text geistig auszulegen, so bin ich meinerseits doch bereit, die Worte des Herrn inbezug auf dieses Gesicht so anzuerkennen, wie sie in der Heiligen Schrift geschrieben stehen: „Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsre Gebeine sind verdorrt und unsre Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will eure Gräber auftun und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen und euch ins Land Israel bringen; und ihr sollt erfahren, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe. Und ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr." (Hesekiel 37 : 11—14.)

Ebenso sicher inbezug auf eine fühlbare Auferstehung war Jesaja, denn er schrieb: „Aber deine Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen." (Jesaja 26 : 19.)

Die Mitte der Zeiten kam herbei, wo Christus zur Erde kam, um Seine große Versöhnung und die buchstäbliche Auferstehung zustandezubringen. Noch als Er auf Erden lebte, sagte Er: „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." (Joh. 5 : 28—29.)

Er ging nach Golgatha, starb den Kreuzestod, kam hervor aus dem Grabe als ein fühlbares Wesen und sagte, um Seine Jünger von dieser Tatsache zu überzeugen: „Sehet meine Hände und meine Füße: Ich bin's selber. Fühlet mich an und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim. Und er nahm's und aß vor ihnen." (Luk. 24 : 39—43.) Um den zweifelnden Thomas von der Buchstäblichkeit Seiner Auferstehung zu überzeugen, gestattete Er ihm, die Hände in Seine Nägelmale zu legen. (Joh. 20 : 24—31.)

Eine Auferstehung, die ebenso buchstäblich war wie diejenige Christi, ereignete sich im Anschluß an Seine eigne Auferstehung: „Und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“ (Matth. 27 : 52—53.) Paulus fügte sein Zeugnis demjenigen des Matthäus bei, indem er schreibt: „Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen. Andre aber sind zerschlagen und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.“ (Hebr. 11 : 35.) Die Apostel verkündigten kühn und furchtlos die Tatsache der körperlichen Auferstehung Christi und auch die Auferstehung, die noch in der Zukunft lag. In seiner Rechtfertigung vor Agrippa sagte Paulus: „Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt?“ Die Heiligen von Korinth leugneten die Auferstehung und Paulus mußte ein ganzes Kapitel seines Briefes daranwenden, um ihnen diese Tatsache zu beweisen. Einer seiner Gründe lautete wie folgt: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen für die Toten?“ (1. Kor. 15 : 29.) In seiner Vision sah Johannes die Auferstehung der ganzen Menschheit und schrieb davon: „Und das Meer gab die Toten, die darin waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.“ (Offenb. 20 : 13.) Christus lehrte, daß die Auferstehung sowohl den Bösen wie den Guten gelte. (Joh. 5 : 27—28.) Dasselbe tat Paulus. (Apg. 24 : 15.) Die allgemeine Gültigkeit dieses Gesetzes reicht soweit wie das Sühnopfer. (1. Kor. 15 : 22.)

„Innerhalb fünfzig Tagen nach der Auferstehung Christi“, schreibt Professor Palmer von New York, „wurden die Nachricht und die Beweise davon in aller Öffentlichkeit verbreitet. Aber die jüdischen Feinde Christi, die entschlossen waren, die neue Lehre auszurotten, scheinen die Apostel niemals der Lüge beschuldigt zu haben, auch nicht in den heftigsten Angriffen. Der einzige vernünftige Schluß, den wir aus dieser Tatsache ziehen können, ist der, daß die übernatürliche Geburt sowie die Auferstehung Jesu Christi eine durchaus unanfechtbare Tatsache ist, welcher alle wissenschaftlichen Unmöglichkeiten nichts anhaben können.“ (Supernatural Revealed by Nature pp. 39, 40.)

Die Grundbestandteile eines jeden menschlichen Körpers gehören zu diesem persönlichen Einzelwesen und werden niemals zum Bestandteil irgendeines andern Wesens werden. Durch die Macht der Auferstehung Jesu Christi werden diese grundlegenden Bestandteile wieder zusammengebracht werden, selbst wenn sie für Tausende von Jahren mit andern Stoffen vermischt gewesen sind, und zwar wird das buchstäblich zugehen, wie es der Herr dem Profeten Hesekiel erklärt hat. Die grundlegenden Vorgänge bei dieser großen Wiederherstellung können wir bis zu einem gewissen Grade verstehen, wenn wir die Arbeitsweise der modernen Chemie zum Vergleich heranziehen.

Ich wiederhole: die Auferstehung ist buchstäblich zu verstehen und zwar im vollsten Sinne des Wortes, sogar soweit, daß ein sterblicher Mensch einem auferstandenen Wesen die Hand reichen kann und sie gegenseitig ihre Hände fühlen, gerade so buchstäblich, wie die Apostel die Wunden an Händen und Füßen ihres auferstandenen Meisters berühren konnten und Christus diese Berührung empfand. Überdies: irgendeine christliche Religion oder Gemeinschaft, welche aus ihrem Glaubensbekenntnis die buchstäbliche Auferstehung ausmerzt, gräbt sich damit ihr eignes Grab und ist kaum der Beachtung wert. Der ganze hocherhabene Plan der Erlösung gründet sich auf eine buchstäbliche Auferstehung und wenn man diese leugnet, bleibt für die Unsterblichkeit der Seele keine bessre Hoffnung als wie sie die tiefstehenden orientalischen Religionen zu bieten vermögen.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Die Auferstehung von den Toten.

Wann soll sie sein?

Die schließliche Auferstehung einer jeden Seele, die auf dieser Erde lebte und starb, ist eine feststehende Tatsache, die von der Heiligen Schrift bewiesen wird. Die Auferstehung besteht aus einer buchstäblichen und stofflichen Wiederverkörperung der Geister, die auf deren nachirdische Erfahrung in der Geisterwelt erfolgt, gleichgültig, ob dies ein Zustand der Freiheit und der Freude im Paradies oder der Fesselung und der Gewissensbisse im Gefängnis war. Wir sind dazu bestimmt, durch alle Ewigkeiten hindurch auch nach der Auferstehung weiter zu bestehen, und zwar Geist und Körper wiedervereinigt. Nur in einer solchen Vereinigung ist eine Fülle der Freude, der Gelegenheit und der Leistungsfähigkeit möglich.

Der Herr Jesus Christus hat im Jahre 1833 zu der Kirche folgendes gesagt: „Denn der Mensch ist Geist. Die Urstoffe sind ewig, und Geist und Urstoff, unzertrennlich verbunden, empfangen eine Fülle der Freude. Sind sie aber getrennt, so kann der Mensch keine Fülle der Freude empfangen.“ (L. u. B. 93:33—34.)

Der Bericht der Heiligen Schrift bestätigt ohne jede Möglichkeit eines vernünftigen Zweifels, daß Jesus Christus, der erhöht worden ist zur Herrschaft und Macht an der Seite Seines und unsres Ewigen Vaters, lebt als ein Geist, der in einem unsterblich gemachten Körper von Fleisch und Bein wohnt; denn in einem solchen Körper zeigte Er sich nach Seiner Auferstehung und in diesem gleichen Körper fuhr Er vor den Augen Seiner Apostel vom Ölberg gen Himmel, während anwesende Engel feierlich erklärten: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ (Apg. 1:11.)

Wenn der Heiland einst so zurückkehren wird, so wird man an Seinem Körper die Nägelmale Seiner grausamen Mißhandlung wahrnehmen, und Er wird sagen: „Es sind die Wunden, die mir im Hause meiner Freunde geschlagen wurden. Ich bin der, der erhöht wurde. Ich bin Jesus Christus, der Gekreuzigte. Ich bin der Sohn Gottes.“ (L. u. B. 45:52.)

In ähnlicher Weise ist auch der Ewige Vater ein Geist, der in einem unsterblich gemachten „Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen“ wohnt. (L. u. B. 130:22.)

So wird es mit einem jeden der geistigen Kinder Gottes sein, das im Fleische geboren wurde; es soll auferweckt werden im Fleisch, denn dank dem unbegrenzten Sühnopfer ist der körperliche Tod nur eine vorübergehende Trennung des Geistes vom Körper.

Aber obschon eine Fülle der Freude nur auferstandenen Wesen zugänglich ist, so werden doch nicht alle von ihnen ein ungetrübtes Glück darin finden. Im Gegenteil, viele werden der Angst und Furcht und unaussprechlichen Selbstvorwürfen anheimfallen und zwar wegen ihren Missetaten im Fleische und wegen ihrem unbußfertigen Zustand während der Entkörperung.

Die Auferstehung der Toten wurde von Christo eröffnet, welcher Macht hatte über den Tod und welcher Seinen Körper niederlegte und ihn wieder aufnahm, wie und wann Er wollte. (Joh. 10:17—18.) Weitere Auferstehungen von gerechten Verstorbenen folgten dieser. (Matth. 27:52—53 und Buch Mormon 3. Nephi 23:9—10.) Diese, die erste Auferstehung, oder die Auferstehung der Gerechten, ist seitdem fortgesetzt worden. Johannes der Täufer und Petrus und Jakobus, von denen jeder den Märtyrertod erlitt, sind in diesen letzten Tagen in auferstandenen Körpern auf Erden erschienen und haben eine Botschaft überbracht. (L. u. B. 13; 27:8—13.) Aus diesem Umstand ist klar ersichtlich, wie die ununterbrochene Fortdauer und Weitergabe des Heiligen Priestertums, sowohl durch sterbliche wie durch auferstandene Wesen klar versinnbildlicht wird.

Moroni, ein nephitischer Profet, der etwa ums Jahr 420 n. Chr. starb, erschien dem Profeten Joseph Smith im Jahre 1823 als ein auferstandenes Wesen und übergab ihm später die Urkunden, von denen das Buch Mormon übersetzt worden ist. (K. P. Seite 63.)

Christus bestätigte, daß es eine Auferstehung der Gerechten und später eine solche der Ungerechten oder eine Auferstehung zum Leben und eine solche zur Verdammung geben wird. (Joh. 5:29.) Die Schriften der Apostel beweisen klar und bestimmt die Tatsache einer persönlichen Auferstehung, in der Weise, daß jeder Mann in seiner eignen Ordnung, gemäß seiner Würdigkeit hervorkommen soll. (1. Kor. 15:20—23; Offb. 20:4—6.)

Die nahe bevorstehende, wenn auch noch zukünftige Wiederkunft Jesu Christi wird von einer allgemeinen Auferstehung der Gerechten begleitet sein, wogegen die dann noch unbußfertigen Toten in ihrem verstockten Zustande verbleiben werden bis die gesegnete Herrschaft des Herrn von tausend Jahren auf Erden vorüber sein wird. Erst in dieser dann folgenden Periode soll die Auferstehung der Ungerechten stattfinden.

Das Buch Mormon erklärt, daß die Auferstehung sowohl der gerechten Menschen wie der bösen dem Jüngsten Gericht vorangehen soll. „Und sie (die Toten) werden hervorkommen, beide, klein und groß, und alle werden vor seinen Schranken stehen, von den ewigen Banden jenes Todes erlöst, der ein zeitlicher Tod ist. Und dann kommt das Gericht des Heiligen über sie." (Mormon 9:13—14.)

Kein Geist wird länger entkörpert bleiben, als er es verdient oder als es nötig ist, um die gerechten und gnädigen Absichten Gottes zu erfüllen. Die Auferstehung der Gerechten begann mit Christo; sie wurde weitergeführt und soll weitergeführt werden bis der Herr in Herrlichkeit kommt und soll auch dann weiterbestehen durch das ganze Millennium hindurch. Die letzte Auferstehung oder diejenige der Ungerechten, die Auferstehung zur Verdammung, wird noch später stattfinden.

„Vitality of Mormonism."

James E. Talmage,
Präsident der Europäischen Mission.

Die Heilige Schrift berichtet uns, daß Jesus sagte: „Wie der Vater Macht in sich selber hat, also hat auch der Sohn Macht" — um was zu vollbringen? Nun, was der Vater tat. Die Antwort liegt doch klar auf der Hand — nämlich in einer Weise Seinen Körper niederzulegen. Jesus, was bist du im Begriff zu tun? Mein Leben niederzulegen, wie es mein Vater tat und es dann wieder aufzunehmen. Glauben Sie das? Wenn Sie das nicht glauben, dann glauben Sie auch nicht an die Bibel.*)

Joseph Smith, der Profet.

*) Dieser Ausspruch des Profeten wird sehr unterstützt durch die nachstehende Stelle: „Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern was er sieht den Vater tun; denn was dieser (der Vater) tut, das tut gleicherweise auch der Sohn." (Joh. 5:19.)

Um die Welt mit Präsident McKay.

Die Maori „Hui Tau" (Konferenz).

Als das Schiff, das die Brüder McKay und Cannon von Tahiti nach Neuseeland brachte, in dem malerischen Hafen der Insel Narotonga vor Anker ging, wurde es von einer unzählbaren Zahl von Kanus umringt. Die meisten waren beladen mit vielen verschiedenen Früchten, die den Schiffsreisenden zum Verkauf angeboten wurden. Zwischen den Kanus schwamm eine große Zahl Haifische und einem Seemann gelang es, mit einem großen Haken einen davon zu fangen. Der Fisch schlug wütend das Wasser und kämpfte um Leben und Freiheit. Aber die Seeleute konnten ihn schließlich auf Deck ziehen, wo die Missionare eine gute Gelegenheit hatten, sein sägeartiges Gebiß zu betrachten, von dem man sagt, es könne einem Manne das Bein mit einem Biß abtrennen.

Auf dem Korallenriff, nicht weit von der Stelle, wo unser Schiff vor Anker lag, konnte man zwei große Dampfer sehen, die Schiffbruch gelitten hatten in den heftigen Stürmen, die in den Tropen so häufig sind. Sie gaben der Romantik der schönen Szene einen weitern Reiz.

Die Leser des Sterns werden verstehen, daß, obschon die besondern Missionare am 21. April in Neuseeland ankamen, doch der Winter herannahte, denn auf der südlichen Halbkugel sind die Jahreszeiten gerade die entgegengesetzten der nördlichen. Noch einmal überschritten die Missionare den 180. Längegrad und verloren einen ganzen Tag, wie bereits in einem vorhergehenden Artikel erklärt wurde.

Während ihres Aufenthalts in Wellington, der Hauptstadt Neuseelands, wurde Dr. Pomare besucht, einer der Kolonialminister und ein hochgebildeter Herr, der Untersuchungen gemacht hatte über die Wirkung des Mormonismus auf die Maoris jenes Landes. Der Doktor selbst hat etwas Maoriblut in seinen Adern. In Beantwortung einer Frage, die ihm von Bruder McKay vorgelegt wurde, machte der Minister die bestimmte Feststellung, daß er wünschte, alle Eingebornen wären Mormonen, denn dann „würden sie alle gute Bürger sein".

Das große jährliche Ereignis der Neuseeländischen Mission ist die „Hui Tau" oder Konferenz. Viele eingeborne Maoris sind verhältnismäßig wohlhabend und sie haben mehrere sehr große Zelte gekauft, unter denen Hunderte von Leuten Schutz finden können. Eins davon wird hauptsächlich für die Versammlungen gebraucht und des Nachts als ein ungeheuer großes Schlafzimmer. Ein andres dient als Speisesaal und wieder andre ebenfalls als Nachtlager. Eine tragbare, elektrische Lichtanlage, groß genug, um den ganzen Grund mit elektrischem Licht zu versehen, gehört ebenfalls diesen Leuten. Die große Konferenz wird von einem Ausschuß von eingebornen Brüdern geleitet und von ihrer Leistungsfähigkeit kann man sich vielleicht einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß während der dreitägigen Konferenz nicht weniger als zehntausend Mahlzeiten verabreicht wurden und daß auch nicht eine dieser Mahlzeiten zu spät zur Stelle war. Es mußten mindestens achthundert Leute, manchmal auch mehr, dreimal des Tags versorgt werden und dies für vier Tage. Um aber die richtige Ordnung der Dinge einzuhalten, wollen wir zuerst von dem Willkomm sprechen, der den Besuchern geboten wurde, und der natürlich dem Essen voranging.

Die Zelte waren auf einem freien Feld, etwa eine Meile außerhalb der Stadtgrenze aufgeschlagen worden. Die zwei besondern Missionare wurden vom Präsidenten George S. Taylor von der Neuseeländischen Mission und einigen Ältesten, die unter seiner Leitung arbeiten, vom Bahnhof nach diesem Platze geführt. Als sie sich den Zelten näherten, konnten sie eine

große Menschenmenge sehen, die auf ihre Ankunft wartete. Als die Reisenden langsam näher kamen, wurden sie begrüßt von dem lauten Geschrei von Dutzenden von Frauenstimmen, das dermaßen von wilden Gebärden, Sprüngen und Tänzen begleitet war, daß Fremde im Zweifel hätten sein können, ob es sich um einen Angriff oder um eine Begrüßung handle. Unterdessen kamen die Missionare näher und näher, überschritten das freie Feld und dann konnten sie sehen, daß, wenn auch die Gebärden wild waren, doch nichts als Liebe auf den Gesichtern sichtbar war. Das Freudengeschrei der Begrüßung wurde bald abgelöst von dem „Haka" oder dem Kriegstanz, den ein Dutzend oder mehr Männer aufführten, angefeuert durch das Tanzen zweier Frauen, eine jede am Ende der Gruppe der Krieger; anfeuernd wirkte auch der Beifall und die Freudenrufe der Menge, die um sie herumstand. Wie sie sprangen und tanzten, sich krümmten und drehten, ihre Augen rollten bis nur noch das Weiße zu sehen war, ihre Zunge herausstreckten, komische und fürchterliche Grimassen schnitten! Für einen Fremden wirklich ein fremdartiger und seltsamer Anblick! Als die Ankömmlinge in Hörweite der Menge gekommen waren, sagte Präsident Taylor den Brüdern, Halt zu machen, worauf ein Vertreter des Königs oder Häuptlings jenes Gebiets eine Begrüßungsansprache hielt. Ihm folgten mehrere andre, und die besuchenden Brüder sahen und hörten zum erstenmal die wunderbare Gabe der Beredsamkeit, wofür die Indianer und ihre Verwandten, die Polynesier, so berühmt sind.

Wären die Besucher ebenfalls Eingeborne gewesen, wenn auch von einem andern Stamme, so hätte man jetzt von ihnen eine Erwiderung erwartet, aber anstatt daß man sie zu einer Rede aufforderte, wurden sie zum „Hongi" eingeladen. Dies ist die bei den Maoris gebräuchliche Begrüßungsweise und besteht darin, daß man sich die Hände gibt und die Nasen aneinander preßt. Wo man nicht gerade eine große Achtung bezeugen will, werden die Nasen nur leicht berührt, will man aber eine große Achtung bezeugen, wie es hier der Fall war angesichts eines ungewöhnlich wichtigen Besuches, so ist die Berührung ziemlich heftig und lange. Natürlich gibt es in einer vielhundertköpfigen Menschenmenge eine große Verschiedenheit von Nasen. Einige sind scharf geschnitten, andre flach, einige anziehend, andre gerade das Gegenteil davon. Aber mit der Zeit ging auch diese Erfahrung vorüber und den Brüdern wurde erlaubt, sich zu setzen und zu sehen, wie andre Gesellschaften willkommengeheißen wurden. Diese Begrüßungen glichen einander in der Hauptsache und wichen von derjenigen, die den besuchenden Brüdern zuteil geworden, nur in zwei oder drei Einzelheiten ab. Eine von diesen bestand darin, daß, wenn sich eine Gesellschaft näherte, der wilde Tanz und das Gebärdenspiel bei einem gewissen Punkte aufhörte und von einem feierlichen Gesang abgelöst wurde. Dieser wurde seinerseits bald wieder unterbrochen durch Seufzen und Klagen, wodurch die Trauer ausgedrückt werden sollte über die Angehörigen der betreffenden Gesellschaft, die seit dem letzten Zusammentreffen gestorben waren. Auf beiden Seiten wurden aufrichtige Tränen vergossen, worauf die Begrüßungsansprachen folgten, die von den erwählten Sprechern der besuchenden Gesellschaft erwidert wurden.

Am nächsten Morgen schon konnte man sich überzeugen — und jeder folgende Tag bestätigte es — daß die „Hui Tau" eine gut geordnete und geübte Körperschaft ist. Von jeder Person auf dem Platze wurde erwartet, daß sie pünktlich auf die folgenden Zeichen, die durch Glockengeläute gegeben wurden, achte: Um sechs Uhr vormittags Aufstehen und Anziehen; um sieben Uhr Morgengottesdienst; um acht Uhr Frühstück; um zehn Uhr die erste Versammlung der Konferenz; um ein Uhr Mittagessen; um zwei Uhr die zweite Versammlung der Konferenz; um fünf Uhr Abendbrot; um halb sieben Uhr Abendgebet und um sieben Uhr Abendversammlung der Konferenz.

Wie schon oben angedeutet wurde, beteiligten sich mit Ausnahme derer, die für die Mahlzeiten sorgen mußten, alle an dem Morgengottesdienst, der aus Gebet, Gesang, gemeinsamem Aussagen von Schriftstellen und Fragen und Aussprache bestand. Die Schriftstellen wurden an Hand der Biblischen Hinweisung ausgewählt und gesungen; denn die Maoris behaupten, das Singen dieser Stellen erleichtere das Auswendiglernen. Mag dies nun ganz wahr sein oder nicht, soviel ist sicher: viele der Anwesenden, besonders die ältern Mitglieder der Kirche, konnten jeden in der Biblischen Hinweisung angeführten Vers von Anfang bis zu Ende wiederholen. Im Anschluß an diese Versammlung leisteten so viele wie jeweilen sitzen konnten, dem Rufe zum Frühstück Folge. In dem Zelt, in dem die Mahlzeiten eingenommen wurden, standen zehn lange Tische, und an jedem konnten zweiundfünfzig Personen Platz nehmen. Vier gut organisierte und gründlich eingeübte Gruppen von Frauen und Mädchen, beaufsichtigt von einem Mitglied des Hauptausschusses, bedienten die Gäste, wobei jede Gruppe sich um einhundertvier Gäste anzunehmen hatte. Jede Gruppe hatte auch ihren eignen Kochherd, ihre eigne Einrichtung zum Waschen des Geschirrs und zum Versorgen der Teller, und über jede einzelne Platte, über jeden Becher und alle Messer, Gabeln und Löffel wurde Kontrolle geübt.

Die Gegend, in welcher die „Hui Tau“ abgehalten wird, liefert die Nahrungsmittel, und die Mahlzeiten werden an alle Teilnehmer frei und umsonst abgegeben. Alle sind willkommen, mögen sie nun Mitglieder der Kirche sein oder nicht.

Vierzehn Ochsen und dreißig Schafe wurden von den wohlhabendern Farmern beigesteuert und überdies kaufte man von den Fleischereien noch viel Fleisch hinzu. Ganze Wagenladungen von Kartoffeln und Gemüse kamen heran und große Summen wurden auch in bar gegeben. Wer zuschaut, wie sie das Fleisch braten und das Gemüse kochen, denkt, sie bereiten die Mahlzeiten für eine große Armee, und sie tun es auch in der Tat. Selbst Leckerbissen werden manchmal verabreicht, wie z. B. Kuchen und andre Nachspeisen, sowie allerlei Arten von Früchten.

Die jungen Maoridamen sind immer bereit, ihren berühmten „Poi“-Tanz vorzuführen, einer der rhythmischsten und sittsamsten Tänze, die man sich denken kann, ein Tanz, in dem Hände und Arme eine größre Rolle spielen als die Füße. Auch den Männern braucht man nicht erst zuzureden, ihren „Haka“ oder Kriegstanz aufzuführen, dieser aber ist der wildeste Vertreter seiner Art, den man sich vorstellen kann. Der geneigte Leser möge aber ja nicht denken, daß Tanzen und Essen die Hauptgründe seien, weswegen die „Hui Tau“ abgehalten werde. Im nächsten Artikel werden wir daher mehr auf die Einzelheiten des wirklichen Zwecks dieser Versammlung zu sprechen kommen.

Gedenke!

Gedenke stets aufrichtig und treu zu sein.

Gedenke zuerst ruhig mit dir zu Gericht zu sitzen auf deinem innern Throne, ehe du die Handlungsweise eines andern verdammst. Laß dich nicht durch Geschwätz und Klatsch mit Vorurteil erfüllen.

Gedenke: nur auf diese Weise kannst du mit dem Geiste des Friedens und der Ruhe erfüllt und umgeben werden; die Bangigkeit und der Mißklang der Welt wird dann keine Macht haben, dich zu beunruhigen und zu ängstigen. Das bedeutet jedoch nicht, daß man eine selbstsüchtige Haltung einnehme. Du mußt dich erst selbst im Gleichgewicht befinden, ehe du andern Frieden geben kannst.

„Liahona.“

Statistischer Bericht der Deutsch=Oesterreichischen Mission für das Jahr 1925.

Konferenzen	Anzahl der Missionare	Lokalpriestertum					Segnung von Kindern	Taufen	Ausschließungen	Sterbefälle	Mitgliederzahl am 31. 12. 1925	Arbeit der ständigen Missionare						Arbeit der Stadtmissionare						Versammlungen abgehalten
		Hohe Priester	Älteste	Priester	Lehrer	Diakone						Freunde besucht	Evangeliums=gespräche	Bücher Morm. verkauft	Bücher Morm. ausgeliehen	Andre Bücher verkauft u. verbr.	Traktate verteilt	Freunde besucht	Evangeliums=gespräche	Bücher Morm. verkauft	Bücher Morm. ausgeliehen	Andre Bücher verkauft u. verbr.	Traktate verteilt	
Berlin . .	15	—	16	34	21	51	20	63	—	4	976	—	7874	74	51	72	53837	—	3119	16	32	30	20056	1875
Breslau .	11	—	5	19	15	44	22	48	—	3	612	1553	6082	89	13	115	34410	22	397	21	—	20	3890	1512
Chemnitz .	20	—	13	26	49	77	26	137	2	10	1696	2347	17671	145	109	244	68511	—	6197	29	—	7	24447	2601
Dresden .	13	—	12	14	21	60	22	73	3	3	766	3435	11279	67	17	510	54712	307	3945	26	76	—	27973	2314
Königsberg	15	—	6	23	37	54	55	96	—	7	936	1730	6838	55	56	360	30292	712	2918	10	22	60	15102	2667
Leipzig . .	11	—	3	20	18	36	16	39	2	5	659	6372	7564	68	10	580	45406	—	2029	8	6	8	11260	1457
Stettin . .	13	—	8	24	28	51	35	45	5	7	818	2922	8086	147	66	520	30199	648	1490	—	—	47	9772	4716
Wien . .	4	—	2	1	3	12	—	3	—	—	186	1204	3356	26	—	—	14313	118	512	—	—	22	2832	413
	102	—	65	161	192	385	196	504	12	39	6649	19563	68750	671	322	2401	331680	1807	20607	110	136	194	115332	17555

Statistischer Bericht der Schweizerisch-Deutschen Mission für das Jahr 1925.

Konferenzen	Anzahl der Missionare	Lokalpriestertum					Segnung von Kindern	Taufen	Ausschließungen	Sterbefälle	Mitgliederzahl am 31. 12. 1925	Arbeit der ständigen Missionare						Arbeit der Stadtmissionare						Versammlungen abgehalten
		Hohe Priester	Älteste	Priester	Lehrer	Diakone						Freunde besucht	Evangeliums-gespräche	Bücher Morm. verkauft	Bücher Morm. ausgeliehen	Andre Bücher verkauft u verbr	Traktate verteilt	Freunde besucht	Evangeliums-gespräche	Bücher Morm. verkauft	Bücher Morm. ausgeliehen	Andre Bücher verkauft u. verbr.	Traktate verteilt	
Basel . .	2	—	7	6	4	6	5	9	3	1	173	131	1163	6	—	202	5186	—	393	1	4	34	1157	471
Bern . .	6	1	9	19	17	22	13	11	—	11	525	849	3585	30	—	61	15464	—	232	3	—	8	545	1906
Frankfurt/M.	21	—	12	10	10	24	21	80	—	2	580	2866	8249	83	81	303	43019	545	3079	31	78	109	10832	2100
Köln . .	20	—	6	17	16	51	27	46	9	1	659	2074	10494	80	68	506	36331	150	1777	2	43	52	10423	2495
Hamburg	23	—	10	36	25	60	48	67	1	19	1293	2801	12444	92	53	463	62005	922	3865	36	6	103	45515	5055
Hannover	16	—	6	15	22	32	21	59	4	7	624	2273	13383	47	22	325	35254	343	3644	10	17	12	8430	2197
Stuttgart	22	—	13	36	35	72	19	46	3	12	1018	2609	9240	74	27	929	40376	198	2267	22	30	91	12681	3300
Zürich . .	6	1	15	15	14	20	17	32	—	4	530	426	6132	50	—	225	12513	68	1680	—	5	18	2549	458
	116	2	78	154	143	287	171	350	20	57	5402	14029	64690	462	251	3014	250148	2226	16937	105	183	427	92132	17982

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Fortschritt im Saargebiet. Präsident Oliver L. Richards von der Frankfurter Konferenz schreibt uns: „Vor etwa zwei Monaten wurden Missionare nach Saarbrücken gesandt, um dort das Evangelium zu verbreiten; sie waren die ersten seit dem Jahre 1914. Ihre Arbeit war von gutem Erfolge gekrönt, denn viele Freunde besuchen die Versammlungen und untersuchen die Botschaft. In einer Bibelstunde waren kürzlich 35 Freunde anwesend. Auch ist in der Umgebung ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen; so waren in einer Versammlung in Völkingen bei Saarbrücken 33 Freunde anwesend, darunter 22 zum ersten Male."

Konferenz in Nürnberg. In Anwesenheit der in dieser Gegend arbeitenden Missionare und zweier Besucher aus Basel wurde eine sehr gute Konferenz am 20. und 21. März in Nürnberg abgehalten. In der Missionarsversammlung wurde die Stuttgarter Konferenz geteilt in die neue Münchener mit Ältesten Royal W. Hatch und in die Stuttgarter Konferenz mit Ältesten Charles J. Baumann als Präsidenten. Der frühere Konferenzpräsident Erwin J. Druk wurde ehrenvoll entlassen. Zur Münchner Konferenz gehören die Gemeinden: München, Augsburg, Ulm a. d. D., Nürnberg, Fürth; zur Stuttgarter Konferenz: Stuttgart, Eßlingen, Feuerbach, Heilbronn, Pforzheim, Karlsruhe. — Am Samstagabend fand eine Beamtenversammlung mit folgenden Vorlesungen statt: Wie können Beamte erfolgreich sein? Der Wert der Sonntagsschule. Ziele und Zwecke der Frauenhilfsvereine. Rückblick und Ausblick hinsichtlich der Fortbildungsvereine. — In der Sonntagsschule wurde neben einem hübschen Programm eine gutgeleitete Musterklasse gegeben. Es waren 211 Personen anwesend. — Die Nachmittagsversammlung war mit 274 Personen am besten besucht. Verschiedene Älteste erklärten die Grundsätze des Evangeliums. Präsident Hugh J. Cannon sprach über die Beweise für die Echtheit des wiederhergestellten Evangeliums. — In der Abendversammlung sprach Missionssekretär F. Artell Smith über die erste Vision des Profeten Joseph Smith und Konferenzpräsident Erwin J. Druk über die Taufe aus Wasser und Geist. 251 Personen waren anwesend.

Todesanzeigen.

Plauen im Vogtl. Hier starb am 24. Februar Schwester Johanna Anna Grunert an Lungenentzündung. Sie wurde am 14. April 1866 in Trogen bei Hof (Bayern) geboren und schloß sich am 22. Juni 1915 der Kirche an. Sie starb als ein treues Mitglied.

Linz. Hier starb am 29. Februar Schwester Margarethe Theresia Jungwirth infolge eines Gehirnschlages. Sie wurde am 13. April 1869 in Hütten (Salzburg/Österreich) geboren und schloß sich am 30. April 1904 der Kirche an. Bis zu ihrem Tode war sie ein treues und eifriges Mitglied gewesen.

Breslau (Zentrum.) Hier starb am 1. März Schwester Josepha Huth infolge Altersschwäche. Sie wurde am 9. August 1847 in Heinrichswalde (Schlesien) geboren, schloß sich am 4. Juni 1909 der Kirche an und blieb bis zu ihrem Tode dem Bündnis treu.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.